

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wir beginnen in dieser Ausgabe eine Essay-Reihe, die auf fünf Folgen angelegt ist: Josef Bulva, einer der ungewöhnlichsten Pianisten unserer Zeit, entwickelt seine Gedanken über Sinn und Qualitätsmaßstäbe des professionellen Musikmachens – oder, wie er es überschrieben hat: über die Arbeit, die man Kunst nennt.

Musik ist Talentsache. Nur mit großen manuellen Fähigkeiten, die von klein auf trainiert werden müssen, und großer Musikalität hat man in der klassischen Musik die Chance, ein guter Musiker zu werden und die Musik vielleicht zum Beruf zu machen. Oft aber kommt noch etwas hinzu, was die herausragenden von den sehr guten Musikern trennt: die Begeisterung für ihr Tun, ein inneres Feuer, vielleicht sogar eine Mission, die sie antreibt. So formuliert es zumindest Alexej Gerassimez, für mich einer der spannendsten jungen Musiker in der Klassik überhaupt. „Es ist meine Mission“, sagt der Perkussionist im Porträt auf Seite 26, „dem Publikum zu zeigen, wie vielseitig das Instrumentarium ist“. Ja, er hat sogar einmal gesagt: „Wir Perkussionisten können zu den Rettern der Klassik werden.“ Klingt auf den ersten Blick vermessen. Aber wenn man bedenkt, dass im Schlagzeugsbereich tatsächlich noch nicht alles schon dagewesen ist, sondern „noch ganze Planeten zu entdecken“ sind, dann klingt das gar nicht mehr so verrückt. Sondern wie ein Ziel, das man als junger Musiker ruhig so pointiert formulieren darf.

Auch Christian Thielemann ist ein Überzeugungstäter, der die Musik spielt, für die er sich begeistert – egal ob sie von Wagner oder Johann Strauß, vom Nazi-Anhänger Pfitzner oder vom Vietcong-Sympathisanten Henze stammt. Wie sehr er sich gegen Konventionen sperrt, die ihm nicht gefallen, zeigt auch unser Titelinterview. Da bat er uns nämlich sehr darum, seine Antworten in alter Rechtschreibung abzdrukken. Und weil es das erste Mal war, dass wir mit dieser Bitte konfrontiert wurden, haben wir ihm den Gefallen getan. So werden Sie ab Seite 10 nun einige Male „daß“ statt „dass“ lesen.

Im hinteren Klassik-Teil, ab Seite 130, finden Sie ein Interview mit einer weiteren, wie ich finde, beeindruckenden Persönlichkeit: Clytus Gottwald, dem unermüdlichen Kämpfer für Neue Chormusik. Auch mit 93 Jahren stürzt er sich noch voller Begeisterung in die Arbeit als Arrangeur und Musikwissenschaftler.

Von den weiteren Musikern, die wir Ihnen auf den folgenden Seiten vorstellen, möchte ich nur noch zwei herausheben: zum einen Yulianna Avdeeva, deren Karriere ein schönes Beispiel ist für ausgleichende Gerechtigkeit. 2010 gewann die junge Russin den Chopin-Wettbewerb in Warschau. Doch statt die große Karriere zu machen, musste sie sich anhören, sie habe den Gewinn nicht verdient. Der Major-Plattenvertrag ging an den Zweitplatzierten, Ingolf Wunder. Acht Jahre später, nach vielen Konzerten und CDs bei kleineren Labels, ist die Wahl-Münchenerin aber unbestritten in der ersten Liga angekommen und zu einer großartigen Musikdeuterin gereift.

Dass man auch als Förderin, als Muse und Mäzenin der Musik unschätzbare Dienste erweisen kann, beweist das Beispiel der Pannonica de Koenigswarter, der legendären Jazz-Baroness, die vor 30 Jahren starb und an die wir mit einer großen Würdigung erinnern.

Nun wünsche ich Ihnen, wie immer, viel Vergnügen mit dem neuen FONO FORUM.



Arnt Cobbers